

I HANDELSABKOMMEN: RINDERZUCHT

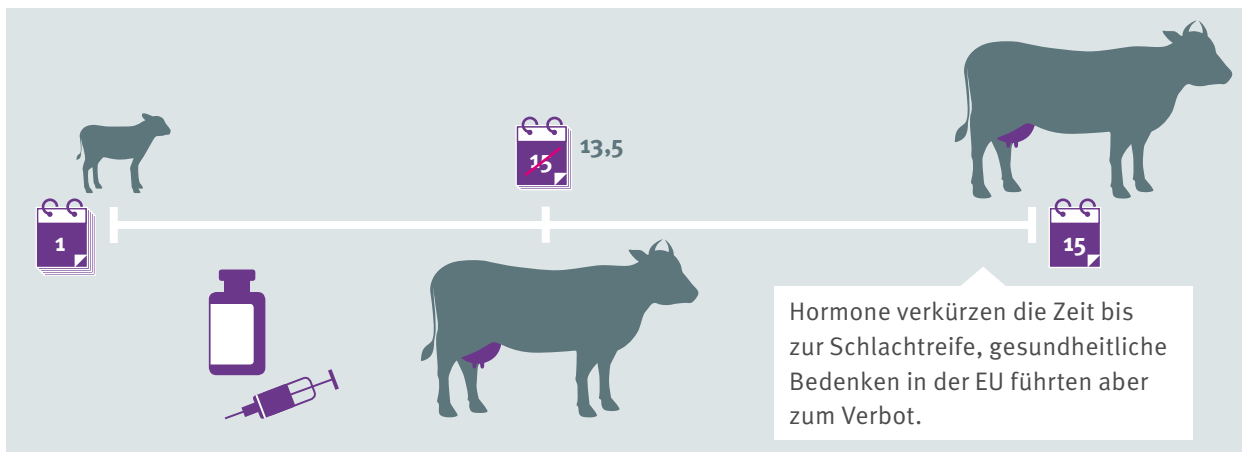


Der handelspolitische Streit um den Einsatz von Wachstumshormonen in der Rinderzucht schwelt bereits seit 25 Jahren. Ende der 1980er-Jahre hatte ihre Nutzung in der Tiermast zu zahlreichen Skandalen geführt. 1988 verbot die EU schließlich ihren Einsatz – Wachstumshormone stehen im Verdacht, Krebs auszulösen und die Tumorbildung zu beschleunigen. Ein Importverbot für mit Hormonen behandeltes Rindfleisch erfolgte 1989. Seitdem bemühen sich die USA bei der Welthandelsorganisation (WTO) darum, dass die EU das Importverbot wieder aufheben muss. Erst 2009 wurde der Streit mit einem Vergleich beigelegt. Im Zuge des Handelsabkommens zwischen EU und USA, TTIP, kommt das Thema erneut auf den Tisch, da die USA das Einfuhrverbot weiterhin als ein nicht gerechtfertigtes Handelshemmnis ansehen. Die USA sieht es als nicht erwiesen an, dass von den Hormonen eine Gefährdung ausgeht.

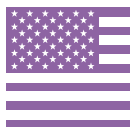
... BELASTETES FLEISCH

Die Lebensmittelskandale in den vergangenen Jahren haben Frau Arends schon fast den Appetit auf Fleisch genommen. Ab und zu gönnt sie sich und ihrer Familie jedoch ein schönes Stück Rindsbraten vom Schlachter ihres Vertrauens. Die Herkunft des Fleisches steht auf dem Preisschild. Aber was ist mit Futterzusätzen? Und mit welchen Medikamenten wurde das Rind während seiner Aufzucht behandelt? Der Einsatz von Sexualhormonen für die Tiergesundheit ist in Europa erlaubt, sie kommen auch bei der Fertilisation zum Einsatz. Die Verwendung von Masthormonen ist in der EU jedoch verboten. In Nordamerika dagegen nicht: Schweine

und Rinder setzen das Futter um rund zehn Prozent effektiver in Körpermasse um, wenn sie Masthormone erhalten – die Hersteller können das Fleisch so günstiger in den Handel bringen. Im Zuge einer gegenseitigen Anerkennung von Vorschriften beim transatlantischen Handelsabkommen könnte das Hormonfleisch nun möglicherweise den Weg in deutsche Supermärkte finden. Zum Nachteil der Konsumenten: Forscher warnen seit Langem davor, dass Hormonrückstände in Fleisch und Milch möglicherweise das Krebsrisiko erhöhen und das Wachstum von Tumoren beschleunigen. Darum ist es wichtig, dass die Europäische Kommission zugesagt hat, das Hormonfleischverbot auch in Zukunft aufrechtzuerhalten.



... WER WILL WAS?



Die USA ...

... erkennen das Risiko von Hormonen nicht an. Sie wollen den freien Warenaustausch und die Einfuhr von Hormonfleisch nach Europa erzwingen.



Verbraucher ...

... wollen sichere Fleischprodukte von guter Qualität und verlässlichen Schutz vor möglichen Gesundheitsgefahren.



Die EU ...

... sieht das Gefährdungspotenzial von Masthormonen. Daher hält sie am vorbeugenden Verbraucherschutz und einem Verbot fest.




Verbraucherschützer ...


... wollen ebenfalls am vorbeugenden Verbraucherschutz festhalten. Sie fordern, das Verbot aufrechtzuerhalten.


FAKTENCHECK

Bei den Verhandlungen zum Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA stehen sich zwei unterschiedliche Philosophien gegenüber. Die EU setzt auf vorbeugenden Verbraucherschutz, die USA setzen auf Wahlfreiheit:


VERBOT


 **Verbraucherschutz.** Der vorbeugende Verbraucherschutz (Vorsorgeprinzip) nimmt die Produzenten von Anfang an in die Pflicht, unbedenkliche Lebensmittel herzustellen. Das erhöht die Qualität der Produktion und schützt die Konsumenten vor unabwäg- baren Gesundheitsrisiken.


 **Agrarsektor.** Da zahlreiche leistungs- und ertragssteigernde Mittel in der EU nicht zugelassen sind, haben auch kleine Betriebe eine Chance, konkurrenzfähige Produkte auf den Markt zu bringen. Das wirkt der Industrialisierung des Agrarsektors entgegen.

 **Politik.** Das Vorsorgeprinzip ermöglicht es der EU, Gesetze zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger zu erlassen. Die EU muss die Verwendung von Stoffen verbieten können, deren Sicherheit nicht zweifelsfrei erwiesen ist.

ZULASSUNG

 **Verbraucherschutz.** In den USA sind Zusatzstoffe und Medikamente in der Lebensmittelproduktion nur dann verboten, wenn sie nachweislich schädlich für Verbraucherinnen und Verbraucher sind. Gerade Langzeitfolgen sind jedoch schwierig nachzuweisen – ein Risiko für die Konsumenten.

 **Agrarsektor.** Mit der Gabe von Masthormonen erzielen jene Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil, die ihre Produktion streng rationalisiert haben. Kleinere Betriebe haben dagegen das Nachsehen. Die Wahlfreiheit wird dadurch ausgehebelt, dass de facto nur noch industrielle Produkte am Markt bestehen können.

 **Politik.** Die USA überlassen es weitgehend den Unternehmen, wie sie ihre Verantwortung für die Gesundheit der Verbraucherinnen und Verbraucher erfüllen.

AKTUELLE RECHTSLAGE

Im Jahr 1988 hat die Europäische Union den Einsatz von Masthormonen in der Viehzucht verboten. Ein Jahr später erließ sie ein Einfuhrverbot für Hormonfleisch. Derzeit dürfen die USA daher lediglich 48 000 Tonnen sogenanntes „High Quality Beef“ („Fleisch bester Qualität“) jährlich zollfrei nach Europa exportieren, das ohne die Gabe von Masthormonen produziert wurde. Diese Quote ist auf eine Einigung im Jahr 2009 zurückzuführen, die zunächst eine Quote von 20 000 Tonnen Fleisch jährlich vorsah. Diese wurde im Jahr 2012 vertragsgemäß angehoben. Im Gegenzug verzichteten die USA auf damals gültige Strafzölle für den Import europäischer Waren.

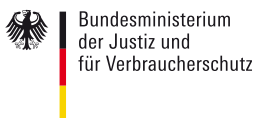
Viele verbraucherpolitische Weichen werden heute in der EU gestellt. Um frühzeitig Kenntnis von verbraucherpolitisch relevanten EU-Aktivitäten zu erhalten, hat der vzbv seit 2012 ein Verbindungsbüro in Brüssel.

Twitter: @vzbv_brussels

Infos und Links

Anlässlich der Verhandlungen zum TTIP zwischen EU und USA hat der vzbv eine Seite zu Fragen und Antworten rund um TTIP zusammengestellt.
www.vzbv.de/meldung/fragen-und-antworten-zu-ttip

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

verbraucherzentrale